

Zeitschrift: Badener Neujahrblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 73 (1998)

Artikel: Die jüdische Küche
Autor: Frenkel-Bloch, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die jüdische Küche

Käthi Frenkel-Bloch

Die jüdische Küche, gibt es sie überhaupt? Nein, es gibt nur die sogenannten Kaschrut-Vorschriften, welche die Küche prägen und vorschreiben, was Juden essen dürfen, wie die Lebensmittel hergestellt, zubereitet und kombiniert werden sollen. Aber eine jüdische Küche, die gibt es nicht, kann es auch nicht geben, weil Juden auf der ganzen Welt ihren Speisezettel den landesüblichen Produkten anpassen. Beispielsweise ist die jüdische Küche aus dem Surtal beeinflusst von typisch aargauischen Elementen, allerdings geprägt durch die religiösen Vorschriften. Andererseits finden wir in Israel arabische Speisen, in England angelsächsische usw.

Doch eines haben alle Erzeugnisse in der jüdischen Küche gemeinsam: Sie werden streng nach den Vorschriften der Thora hergestellt. Die Thora umfasst die fünf Bücher Mose, also das Alte Testament. Aus ihren Auslegungen sind alle Vorschriften für die gläubigen Juden entstanden – nicht nur die Essvorschriften. Allerdings, diese sogenannten Kaschrut-Vorschriften beeinflussen naturgemäß den Alltag ganz besonders, sie sind auch für Nichtjuden sichtbar, spürbar, grenzen von den christlichen Nachbarn ab und stossen oft auf Unverständnis.

Was heisst «koscher»? Koscher bedeutet «rein», aber nicht wie im Sprachgebrauch üblich rein = sauber, sondern erlaubt; rein im Sinne der religiösen Vorschriften. Damit ein Lebensmittel oder eine Mahlzeit koscher ist, gibt es im Prinzip drei Hauptvorschriften: Erstens sind gewisse Tierarten zum Genuss verboten, zweitens müssen die erlaubten Tiere nach Vorschrift (rituell) getötet (geschächtet) werden, und drittens dürfen Milch- und Fleischprodukte weder miteinander zubereitet noch zusammen gegessen werden. Die zweite und dritte Vorschrift betrifft nur Warmblüter beziehungsweise deren Fleisch.

Es ist ja bekannt, dass Juden kein Schweinefleisch essen dürfen. Es gibt aber auch andere Tiere, die zum Verzehr verboten sind, das heisst es ist vorgeschrieben, welche Tiere erlaubt sind; es müssen beispielsweise Wiederkäuer sein, und sie müssen über gespaltene Hufe verfügen, Fische müssen Schuppen und Flossen

haben. Also fallen ins Verbot nebst Schweinen auch Pferde, Aale, Meerestiere wie Krebse, Langusten usw. Die Tiere werden rituell geschächtet, indem sie mit einem scharfen Messer, das keine Scharte und keinen Fehler aufweisen darf, in einem raschen Schnitt getötet werden, so dass sie sofort ausbluten. Der Tod tritt also innerhalb weniger Sekunden ein, obwohl Tierschützer das Gegenteil behaupten.

Die dritte Vorschrift geht auf einen Text in der Thora zurück: «Du sollst das Böcklein nicht kochen in seiner Mutter Milch.» In einer religiösen Küche gibt es demzufolge getrenntes Geschirr für Milch- und Fleischprodukte, zweierlei Pfannen, zweierlei Küchentücher, Tischtücher, Kühlschränkchen, Rüstmesser usw. Und oft sogar noch eine dritte Garnitur für sogenannte Parve-Produkte, also Gemüse, Obst, Teigwaren, die neutral, das heißt weder milchig noch fleischig sind. Bei der Zubereitung einer Mahlzeit wird streng darauf geachtet, dass Milch- und Fleischelemente nicht zusammen verarbeitet werden. Ein Menü darf beispielsweise nicht aus einem Fleischgang und einem Rahmdessert bestehen, und selbstverständlich sind auch Menüs wie Lasagne mit Fleisch und Käse, Rahmschnitzel und Wurst-/Käsesalat verboten.

Viele neue Produkte aus Soja, Pilzkulturen und anderen an und für sich vegetarischen Basisprodukten kommen heute auf den Markt. Solche Erzeugnisse werden genau kontrolliert. Vor allem ist von Interesse, welche Zusätze (E-Nummern) beigemischt werden. Und diese Zusatzstoffe (häufig aus Bestandteilen nicht-koscheren tierischen Ursprungs) sind dann meist schuld, dass ein solches Lebensmittel nicht koscher ist.

Der jüdische Tisch wird vielfach mit einem Altar verglichen, das Haus mit einem Tempel. Das ist keine leere Phrase, sondern eine Tatsache, die als solche akzeptiert wird. Die jüdische Hausfrau und Mutter hat es schon immer verstanden, sich in ihrem häuslichen Tempel wie eine Priesterin zu fühlen, und sie hat es ebenso verstanden, sich Achtung und Respekt zu verschaffen. Sie ist der Mittelpunkt der Familie, der Sippe, es liegt in ihrer Hand, eine geweihte Stimmung im Heim zu schaffen, die für das jüdische Familienleben und zugleich für das Judentum, wie es überliefert wurde, eine unantastbare Hochburg ist. Das hat sich bis heute erhalten. Die jüdische Hausfrau ist Frau – nicht Herr – des Hauses.

Wo eine jüdische Gemeinde besteht, gibt es auch überlieferte typische Rezepte. Viele werden aufgeschrieben, damit sie nicht verlorengehen, und aus diesem Grund gibt es heute eine grosse Zahl Kochbücher mit typisch jüdischen Rezepten. Der Menes Verlag Baden hat zwei solche Kochbücher herausgegeben, eines mit typisch aargauischen Rezepten aus den beiden Surbtaler Judendorfern Endingen und Lengnau, das andere mit Pessach-(Oster-)Rezepten. Nicht in diesen beiden Büchern enthalten sind die beiden nachstehenden Rezepte:

Karpfen, jüdische Art

1 Karpfen, etwa 1 kg schwer	30 g Sultaninen
50 g Mandeln	1 TL Zucker
2 grosse Zwiebeln	Salz, Pfeffer

Den Karpfen schuppen, entgräten und filettieren, ein-salzen und ca. 30 Minuten ruhen lassen. Die Mandeln überbrühen, schälen und fein hacken. Zwiebeln hacken. Den Boden einer feuerfesten Form mit den Zwiebeln auslegen, den Fisch einfüllen, pfeffern, mit Mandeln, Zucker und Sultaninen bedecken und mit wenig Wasser (oder Bouillon) auffüllen. Bei mässiger Hitze etwa 20–25 Minuten im Ofen kochen lassen; der Saft sollte ziemlich eingedickt sein.

Nicht original, aber zeitsparend, kann dieses Rezept auch mit beliebigen Fischfilets (frisch oder tiefgefroren) zubereitet werden.

Eiersuppe

8 Eier	1 ¼ l Bouillon
20 kleine quadratische	Öl
Weissbrotscheiben	

Die Eier hart kochen, abschrecken, schälen und in Scheiben schneiden. Die Brotscheiben in 4 cm grosse Vierecke schneiden, entrinden, in Öl goldbraun rösten und abwechselnd mit den Eischei-ben in Suppentassen schichten. Mit kochender Fleischbrühe übergiessen.

Achtung: Das Weissbrot darf keine Milch und keine Butter enthalten, wenn die Suppe und/oder das Menu fleischig ist. Es darf auch nicht in Butter oder milchiger Margarine geröstet werden. Wird jedoch Gemüsebouillon verwendet und wird die Eiersuppe nicht zu einer fleischigen Mahlzeit gegessen, darf das Brot auch in Butter geröstet werden. In diesem Fall kann die fertige Suppe auch mit geriebenem Käse überstreut werden.

Kochbücher aus dem Menes Verlag Baden:
Achile heisst essen, Ein nicht alltägliches Kochbuch aus dem Surbtal (Fr. 25.–), Mazzen und gefüllte Fisch, Pessachgeschichten und Rezepte (Fr. 25.–), beide Bücher verfasst von Käthi Frenkel-Bloch.